

künstlerische Reflexion zu sein“. Nach der Meinung des Vf.'s verwandeln Katholiken und Altprotestanten die personnahe Beziehung zwischen Gott und Geschöpf in einen Seinsbegriff und fälschen so die biblische Vorstellung von der *imago Dei*, indem sie Gott nehmen, „was Gottes ist“ und dem Menschen geben, „was nicht sein ist“, S. 265 f.

4. M. Rast, *Welt und Gott. Philosophische Gotteslehre*, Freiburg (Herder) 1952, S. VIII u. 211.

Das Buch bildet den sechsten Band der von dem Berchmans-Kolleg in Pullach herausgegebenen Sammlung „Mensch, Welt, Gott“. Ein Aufbau der Philosophie in Einzeldarstellungen. Es will der heutigen Geistesverfassung entsprechen, indem es „den Menschen auf dem Weg zu Gott und in der Entfaltung des Gottesbildes zum Ausgangspunkt nimmt“. Gott soll dabei als „der gewaltige Schlußstein offenbar werden, der den ganzen irdischen Kosmos zusammenhält und allem Streben und Schaffen des Menschen erst letzten Sinn verleiht“. Nach methodischen Vorfragen wird einläßlicher gehandelt über spontane Gotteserkenntnis und ihre mannigfachen Lösungsversuche, über die wissenschaftlichen Gottesbeweise. Ein zweiter Hauptteil umschreibt die Attribute Gottes, und der dritte und letzte hat zum Gegenstande den Schöpfergott, Sinn der Schöpfung, das Problem des Wunders und des Übels. Das Buch kann manchem Suchenden Klärung bringen und durch die reichen Literaturangaben zum Weiterdenken Orientierung geben.

5. A. Hartmann SJ, *Bindung und Freiheit des katholischen Denkens. Probleme der Gegenwart im Urteil der Kirche*, Frankfurt a. M. (Knecht) 1952, S. 254.

Es handelt sich hier um ein Sammelwerk von Dozenten der theologisch-philosophischen Hochschule St. Georgen, in der im Anschluß an die Enzyklika „*Humani generis*“ wichtige aktuelle Themen aus dem Grenzgebiet „Glauben und Wissen“ behandelt werden. Der Herausgeber Hartmann nimmt zu der Frage nach einer „Christlichen Philosophie“ Stellung. J. Lutz schreibt über Wesen, Formen und Bedeutung des Existenzialismus. J. de Vries setzt sich auseinander mit der Frage nach der natürlichen Gotteserkenntnis und den Gottesbeweisen. Es schließen sich an Abhandlungen über katholische Schriftauslegung sowie über die Eigenart biblischer Geschichtsschreibung von K. Wannemer, über die Frage nach der Abstammung des Menschen unter naturwissenschaftlichem und theologischem Aspekt von Pl. Overhage und von O. Semmelroth über Wesen und Werden des Dogmas. Eine Übersetzung von *Humani generis* ist beigegeben. Eine Reihe von grundsätzlichen Fragen, die von der Enzyklika angeregt wurden und mancherlei Diskussionen wachriefen, finden in dem Buche eine scharf umgrenzende sachliche Aufhellung.

## SONSTIGE BESPRECHUNGEN

P. Amadeo Cracco OFM, *La „captatio benevolentiae“ nella evangelizzazione dei gentili*. Roma 1951. Centro Nazionale di Propaganda Missionaria Francescana, Via Merulana 124. — 235 S.

Der Vf. will in der vorliegenden Schrift alle Elemente an der Persönlichkeit des Missionars und seiner Predigt untersuchen und systematisch darstellen, die dem Heiden das Mißtrauen gegen den fremden Glaubensboten nehmen und ihn zur Anhörung der Missionspredigt geneigt machen können. Dabei sieht er von Besonderheiten der einzelnen Missionsfelder ab und beschränkt sich auf

das allgemein Gültige. Als Quellen seiner Untersuchung gibt er an: die hl. Schrift, das Naturrecht, die kirchlichen Erlasse und die Missionsgeschichte. In drei Abschnitten entwickelt er die Forderungen, die an die Persönlichkeit des Missionars, an den Inhalt der Lehrverkündigung und an die Form der Missionspredigt gestellt werden müssen.

Vom Missionar werden im ersten Abschnitt mit eingehender Begründung verlangt: eine besondere Vorbildung, die eine gründliche Kenntnis der Sprache, Philosophie, Geschichte, Literatur, der Zeitfragen und vor allem der religiösen Anschauungen des Missionsvolkes vermittelt, die rechte innere Einstellung zum Missionsvolk, im besonderen Achtung und Liebe, Anpassung an die einheimischen Lebensgewohnheiten und Gebräuche, die jedoch die notwendigen Grenzen wahrt, und einige weitere Eigenschaften, auf die bei der Auswahl der Missionare zu achten ist. Im *zweiten* Abschnitt verweist der Vf. zunächst eindringlich auf die durchaus positive Fassung des Missionsbefehls, der in erster Linie die Verkündigung der Frohbotschaft und nicht die Bekämpfung der heidnischen Religionen verlange. Nach Erörterung der Frage, wieweit überhaupt bei der Verkündigung der christlichen Wahrheit eine Akkommodation möglich sei, werden die verschiedenen Methoden der Glaubensverkündigung gewürdigt und dem Vorgehen, das an die natürlichen Wahrheiten in der einheimischen Religion anknüpfend die Zuhörer zur Anerkennung der Offenbarungswahrheiten weiterführt („metodo rationale“), als dem praktisch erfolgreichsten eine eingehende Darstellung gewidmet. Der *letzte* Abschnitt hebt die Forderungen an die formelle Seite der Missionspredigt heraus und bietet in einem eigenen Kapitel Richtlinien für die Diskussion mit Heiden. Ein ausführliches Literaturverzeichnis bildet den Abschluß.

Viele Fragen der Missionspastoral kommen zur Sprache. Der Wert der Schrift liegt aber nicht so sehr in der Behandlung einzelner Fragen als darin, daß einmal eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung der menschlichen Faktoren unternommen wird, die die Heilsbotschaft für den Heiden anziehend machen können. Einzelne Behauptungen des Vf. bedürften in ihrer Verallgemeinerung der Korrektur, z. B. wenn er schreibt, daß den Missionaren des 16. und 17. Jahrhunderts die Kenntnis der einheimischen Einrichtungen und Gebräuche mangelte (S. 31; vgl. dagegen etwa Beckmann, Die Beichtbücher als Quelle der Missionspastoral, in: Missionsw. Studien, S. 136 ff.), oder wenn er den protestantischen Missionaren übernatürliche Motive abspricht (S. 90). Unbefriedigend und nicht frei von Widersprüchen ist die vergleichende Gegenüberstellung und grundsätzliche Beurteilung der direkten und indirekten Methode in der Darbietung der Glaubenswahrheiten. Solche Mängel beeinträchtigen jedoch nicht den Wert der Schrift, die mit Gründlichkeit und in eindringlicher Sprache dem Missionar die Forderungen vor Augen stellt, die an seine Person und an seine Predigt gestellt werden müssen, damit nicht durch menschliche Unzulänglichkeiten das Gnadewirken Gottes im Missionswerk verhindert werde.

Münster i. W.

P. Martin Booz OFMCap

*Das Evangelium nach Markus*, übersetzt und erklärt von Josef Schmid. 2. Aufl. RNT., Bd. 2. Regensburg 1950, Verl. Fr. Pustet, 249 S., kart. 7,80 DM, geb. 9,80 DM.

Beim Mk-Ev. handelt es sich im Grunde um eine Missionsschrift. Es ist für Heidenchristen bestimmt, steht im Dienst der Mission und vermittelt wesentliche Einblicke in die Ur-Mission mit ihren Ideen, Zielen und Wegen. Deshalb begrüßen wir diesen sehr gediegenen Kommentar. Besonders verwiesen sei auf die